

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Anja Habschick ist Architektin und lebt mit Familie und Hund in Witten. Sie liebt Kinderbücher und hat sich in den Kopf gesetzt, selbst eins zu schreiben. *Lucy Longfinger – einfach unfassbar!* –

Gefährliche Geburtstagsgrüße ist ihr erstes Buch. Und wenn Lucy ihr nicht das Laptop klaut, werden es noch mehr.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

ANJA HABSCHICK

Lucy
LONGFINGER

– einfach unfassbar!

**Gefährliche
Geburtstagsgrüße**

Alle Abenteuer von Lucy Longfinger – einfach unfassbar!:
Band 1: Gefährliche Geburtstagsgrüße
Band 2: Explosive Entdeckung
(erscheint im Herbst 2021)

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER KJB

© 2021 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main
Lektorat: Julia Hanauer
Umschlaggestaltung: Max Meinzold
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7373-4240-7

Inhalt

1	Ein richtiger Profi	9
2	Reden ist Silber, Schweigen ist Gold	17
3	Volltreffer	29
4	Ein Longfinger hat keine Freunde!	37
5	Der Auftrag	45
6	Überredet	59
7	Es geht los!	75
8	Gangster unter sich	85
9	Toni will mitmachen!	99
10	Einfach hereinspaziert	117
11	Was für eine Erfindung!	129
12	Toni – kenn ich nicht!	143
13	Eine Lady mit Schnurrbart	153
14	Gar nicht so schwer	167
15	Einmal entführen, bitte!	177
16	Luigi Longfinger	193
17	Alles nach Plan	195
18	Luigi Longfinger schlägt zu	201
19	Die Maske	205
20	Kleine Helden	211
21	Matteo geht an Bord	223
22	Piranhas küsst man nicht	225
23	Gangsterparkour	229
24	Darf ich vorstellen?	237
25	Der Strafzettel	249



»So«, sagte Lucy und schlug das grüne Buch zu, in dem sie die Einnahmen der letzten Woche eingetragen hatte. Fertig mit der Arbeit! Sie saß an ihrem riesigen Schreibtisch aus schwerer Eiche. Ihre schwarze Lederjacke hing über der Stuhllehne. Die trug sie fast immer, denn sie wollte keine »süße Kleine« sein – obwohl das manchmal auch ganz hilfreich war.

Lucy legte das Buch zurück in die Schublade und schloss sie ab. Den Schlüssel schob sie in die Armlehne ihres Stuhls. Also: Sie hatte die Codes der Geheimfächer geändert und die Annahme der Ware aus Los Angeles geregelt. Der Kontaktmann würde für ihren Vater die geklauten Bilder begutachten und an den Zwischenhändler geben. Außerdem hatte sie die Skizze für den Fluchtweg nach dem Beutezug am kommenden Mittwoch angefertigt. Sie hatte ihrem Cousin Jacky Bescheid gegeben – er würde um Punkt zwölf Uhr den Papierkorb im Park leeren und das Diebesgut in einem Rucksack über den Zaun in den Garten werfen.

Alles eingetragen, alles geregelt. Ihr Vater würde zufrieden sein. Wo blieb der eigentlich?

Lucy trat ans Fenster und schob den Vorhang ein kleines Stück zur Seite. Nein, der blaue Lieferwagen ihres Vaters mit der Aufschrift *Piano Service & Transport* war noch nicht da. Sonst war auch alles unauffällig. Die Straße friedlich und menschenleer und kein Auto auf dem Parkstreifen, das verdächtig aussah, weil es rundum getönte Scheiben hatte oder jemand am Steuer saß, der betont unauffällig Zeitung las oder telefonierte.

Der Himmel war knalleblau, und die Luft flimmerte über dem Asphalt. Bei dieser Hitze blieb Lucy besser drin. In der alten Villa war es schön kühl und dunkel. Und eine kleine Pause hatte sie sich auch verdient.

»Rück mal, Cash.« Sie schob den schokobraunen Riesenzottel, der sich auf ihrem Bett ausstreckte, etwas zur Seite. Er öffnete ein Auge und schielte zur Tür.

»Kannst noch liegen bleiben«, sagte Lucy zu ihm und kraulte ihn liebevoll hinter dem Ohr. »Der Herr des Hauses ist noch nicht zurück.« Sie legte sich neben den großen Mischlingshund und starrte an die Decke. Nichts mehr zu tun. Nicht für den nächsten Auftrag, nicht für die Schule, und ihr Zimmer sah auch ordentlich aus. Na ja, zumindest einigermaßen. Und der Mäusekäfig war sauber. Lucy liebte ihre Mäusefamilie, am meisten Al Capone. Er benahm sich wie ein richtiger Minigangster und klaute sich immer heimlich Futter aus der Packung.

Lucy drehte sich zu Cash und drückte ihre Nase in sein langes Zottelfell. Heute war der erste Ferientag. Aber was hatte sie eigentlich davon? Sie fuhren nicht in den Urlaub, weil ihre Eltern dieses Ding im Juwelierladen planten.

»Die könnten sich ruhig mal wieder etwas Zeit für mich nehmen«, flüsterte Lucy Cash ins Ohr und seufzte. Alleine was unternehmen machte einfach keinen Spaß. Und Freunde hatte sie ja nicht, wenn man mal von Cash und den Mäusen absah. *Keine Freunde außerhalb der Familie*, Punkt 4 im Familienkodex der Familie Longfinger. Und an diese Regeln musste man sich blöderweise halten.

Die anderen in der Schule mochten Lucy. Sie war wieder zur Klassensprecherin gewählt worden. Weil sie die Sachen am besten regelte. Aber wenn es klingelte, packte Lucy ihre Sachen ein und ging. Manchmal hätte sie gerne noch gehört, was die anderen am Nachmittag vorhatten. Aber dann hätte sie sicher auch blöde Fragen zu ihren Eltern oder ihrer alten, geheimnisvollen Villa beantworten müssen. Und sie durfte nun mal nichts preisgeben. Ja, der Kodex. Lucy seufzte noch einmal, als sie an die vielen Regeln dachte, die alle Longfingers seit fast sechshundert Jahren auswendig lernen mussten.

»Immer locker bleiben, Lucy«, sagte sie dann laut. »Seit wann lässt du dir von ein paar Regeln die Laune verderben?«

In diesem Moment klingelte es an der Tür, und sofort ging der Alarm los, ein feiner Ton, der in allen Räumen surrte. Türen schlossen sich automatisch, und Gemälde, die nicht an ihrem Platz waren, glitten zurück. Das Klavier im Wohnzimmer, auf dem nie jemand spielte, rollte zur Seite und gab eine Falltür frei, die sich für genau zweiundzwanzig Sekunden öffnete. Diese Zeit reichte aus, um aus allen Zimmern den Fluchttunnel zu erreichen, den die Falltür verbarg. Lucys Ururgroßvater Jim Longfinger hatte ihn vor über hundert Jahren angelegt.

»Mann!«, brummte Lucy. »Wo ich gerade so bequem liege!« Das musste das angekündigte Paket sein. Lucy schwang die Beine wieder aus dem Bett und ging die breite Treppe der Villa hinab, Cash dicht neben sich. Sein Kopf reichte fast bis an Lucys Schulter. Sie zählte die Sekunden runter. Als die Falltür wieder zugeschnappt war und das Klavier wieder an seinem Platz stand, warf Lucy einen Blick auf den Bildschirm der Türkamera. Zwei Männer in dunklen Anzügen mit schwarzen Handschuhen. Das Paket hatte in etwa die Größe eines Schulrucksacks. Lucy drehte sich zur Uhr um – gleich Viertel vor vier. Eine Viertelstunde zu früh. Sie öffnete die schwere Tür einen kleinen Spalt weit, ließ die Kette aber eingehakt.

»Obacht!«, krächte es aus der Küche. Miss McPie musste sich mal wieder einmischen. »Lass niemanden rein, der nicht Longfinger heißt oder sich für einen Long-

finger das Ohr abschneiden ließe. Punkt 12 im Longfinger-Kodex«, krächzte die alte Krähe.

»Ja, ja«, brummte Lucy. »Ich kenn den Familienkodex genauso auswendig wie du!« Doch Miss McPie hatte ihren Kopf schon wieder unter ihren Flügel gesteckt.

Lucy wusste, dass ihr Vater um vier Uhr eine Lieferung für das anstehende Gangstertreffen erwartete. Aber er war noch nicht zurück von der *Bank of America*, wo er Skizzen von der Umgestaltung der Tresorräume anfertigte. Und Lucys Mutter war gerade beim Schmuckladen *Goldrush*, wo sie Interesse an einem Ring vorgab und dabei die Lage der Überwachungskameras checkte. Lucy war allein.

»Lucy Longfinger?« Der größere der beiden Männer hatte Froschaugen, die sich aus dem Kopf herauswölbten. Lucy nickte durch den Türspalt.

»Eine Lieferung für Victor Longfinger.« Lucy nickte wieder.

»Gut, dann mach die Tür auf. Das Paket passt nicht durch den Türspalt, wie du siehst.«

Die Tür aufmachen? Nie im Leben! Ihre Eltern wären stinksauer! Aber ihr Vater wäre oberstinksauer, wenn sie die Lieferung nicht annehmen würde.

»Stellen Sie das Paket vor die Tür«, forderte Lucy. Der Mann mit den Froschaugen trat näher an den Spalt. Er stank nach Zigarren.

»Und was soll ich dem Boss erzählen? Dass wir die Ware einfach vor der Tür abgestellt haben?«

Lucy spürte ein flaues Kribbeln im Magen. Von welchem Boss redeten die denn? Sie schwitzte. Türkette abmachen oder nicht? Sie warf einen Blick auf Cash. Er knurrte und zeigte die Zähne. Okay, Cash würde sie beschützen. Lucy atmete tief durch und klinkte die Kette aus.

»Na, geht doch!«, sagte der andere Typ und drückte heftig die Tür auf. Und schon waren sie drin! Dafür hatte Lucy dem Kleineren schon heimlich eine Karte aus der Hosentasche gezogen.

»Hund weg«, zischte Froschaug. Er schob die Haustür zu.

»Cash, sitz«, befahl Lucy. Ihre Stimme zitterte etwas.

»Braves Mädchen«, sagte der andere. Dieser blöde Spruch sorgte dafür, dass Lucy wieder mutiger wurde. »Ich bin kein braves Mädchen!«

Froschaug lachte. »Wissen wir. Du bist eine Longfinger, ein echtes Gangstergirl.« Lucy zog die Karte aus ihrer Tasche. »Und wer sind Sie? Lassen Sie mal sehen ...« Sie warf einen Blick auf die Karte. Es war ein Mitgliedsausweis vom *City Boxing Club*. Lucy erstarrte, als sie den Namen las. *Mario Scirpone*. Ihr Vater hatte ihn oft genug erwähnt. Scirpone arbeitete für King Ratto – den Erzfeind der Familie Longfinger. Verdammt! Was wollte der denn hier? Und sie hatte die Kette abgemacht. Ihr Vater würde ausflippen!

»Oh, Welch hoher Besuch in unserem Haus!«, sagte sie so cool wie möglich.

Der Mann griff nach seiner Karte. Doch Lucys Hand war schon weg.

»Sofort her damit!« Die Männer nickten sich zu und nahmen Lucy in die Mitte. Scirpone war kleiner und schwächer als Froschauge, doch sein Blick zeigte, wie gefährlich er war. Cash knurrte und sprang Froschauge an.

»Warte, Cash«, sagte Lucy schnell. »Zerfleischen kannst du sie gleich noch, wenn ich weiß, was sie wollen.« Sie wunderte sich selbst, wie eiskalt sie klang, obwohl ihr ganz schlecht war vor Angst.

»So, du kleine Kröte, pass gut auf, was ich dir jetzt sage«, zischte Scirpone und riss Lucy seine Clubkarte aus der Hand. »Der Boss war sehr geduldig mit euch, geduldiger als mit allen anderen. Aber jetzt reicht's ihm. Er verzichtet darauf, dass deine Eltern für ihn arbeiten, aber er will dich! Bis zu deinem Geburtstag musst du dich entscheiden: Entweder du schließt dich seiner Gangstertruppe an, oder ...«, er lachte leise und fuhr sich mit dem Finger über den Hals, »Eddie schärft schon sein Messer. Er nimmt sich deine Eltern vor. Erst kommen die Fingerkuppen dran, dann die Zunge, du weißt schon. Seine hübschen kleinen Piranhas haben immer Hunger.« Sein Tonfall wurde bedauernd. »Was wäre das für ein Leben ohne Eltern? Also überleg's dir gut, Longfinger.«

Lucy war starr vor Entsetzen. Bis zu ihrem Geburtstag? Der 25. Juni war in zehn Tagen! Ihr Vater hatte Rat-

tos Drohungen immer abgetan. »Ein Longfinger arbeitet nur für einen Longfinger, und damit basta«, hatte er gesagt. »Und schon gar nicht für so einen skrupellosen Widerling, der sogar Kinder im Waisenhaus beklauden würde.«

Froschaug stieß Lucy seinen Zeigefinger in die Rippen. »Na, was ist?«

»Ich überleg's mir«, murmelte Lucy. Ihr war jetzt wirklich kotzübel.

»Überleg nicht zu lange«, knurrte Froschaug. »Und kein Wort zu deinen Eltern!« Er stieß Lucy von sich, riss die Tür auf, und weg waren sie. Cash bellte ihnen hinterher.

Lucy schaffte es kaum, die Kette wieder einzuhaken, so sehr zitterte sie. Sie lehnte sich von innen gegen die Tür. Männer von King Ratto! Und sie hatte sie reingelassen! Das durften ihre Eltern niemals erfahren. Wie hatte sie nur so einen Anfängerfehler machen können!

Das Paket lag vor ihr auf dem Boden. Hatten sie damit nur reinkommen wollen, oder war wirklich was drin? Die hatten auf jeden Fall gewusst, dass sie alleine war und um vier Uhr eine Lieferung annehmen sollte! Lucy bückte sich. Doch kaum berührte ihre Hand das Paket, gab es einen lauten Knall. Lucy wurde zurückgeschleudert, und eine Stichflamme schoss auf sie zu.



Lucys Stirn schien zu explodieren. Cash bellte wie verrückt, und jemand schrie – sie selbst! Lucy stürzte ins Bad und hielt den Kopf unter den Wasserhahn. Das tat gut! Sie schaute in den Spiegel. Da waren zwei rote Stellen an ihrer Stirn, die höllisch brannten. Und ein paar Haare waren angekokelt. Eigentlich sollte sie die Stirn länger kühlen. Aber sie musste zurück. Nicht, dass das Paket noch die ganze Villa in Brand setzte!

Lucy lugte vorsichtig um die Ecke und atmete erleichtert auf. Da lagen nur die Reste des Pakets und schwelten vor sich hin. Lucy riss eine alte Jacke von der Garderobe und warf sie darüber.

Das war eine Warnung von Ratto gewesen! So lange, wie Lucy denken konnte, wurde ihre Familie schon vom selbsternannten »King« Ratto, dem gefürchtetsten Gangsterboss Kaliforniens, bedroht. Aber sie hatten sich immer geweigert, für ihn zu arbeiten. Der Longfinger-Kodex sagte in Punkt 6: *Ein Longfinger arbeitet nur für einen Longfinger.*

Und King Ratto war eine ganz andere Art von Gangs-

ter als die Longfingers. Kalt und grausam. Und maßlos gierig.

Die Longfingers klauten so viel, wie sie brauchten. Na ja, manchmal ein wenig mehr. Aber nur von denen, die auf einem Haufen Geld saßen und nichts Sinnvolles damit taten. Und jetzt wollte King Ratto gar nicht mehr ihre Eltern, sondern Lucy! Hatte der etwa vor, eine Nachwuchstruppe aufzubauen?

Die Türklingel ertönte erneut. Lucy zuckte zusammen. Der Alarm ging an. Eins, zwei, drei ... Sie wollte einfach nur auf dem Boden sitzen bleiben, aber ihr blieb nichts anderes übrig: Sie musste das echte Paket annehmen ... einundzwanzig, zweiundzwanzig. Alarm aus, Falltür zu. Lucy krabbelte zur Tür und zog sich an der Klinke hoch. Cash stupste sie mit der Schnauze an, als ob er sagen wollte: Hey, mach bloß nicht denselben Fehler noch einmal.

»Obacht! Lass niemanden rein, der nicht Longfinger ...«

»Halt den Schnabel!«, schrie Lucy in Richtung Küche. Das Schreien half. Sie fühlte sich wieder etwas besser. Jetzt bloß die Kette eingehakt lassen.

»Stellen Sie es vor der Tür ab!«, knurrte sie durch den Türspalt. Der Bote war nicht viel älter als sie und nickte schüchtern. Sein Moped stand mit laufendem Motor an der Straße. Als er weg war, holte Lucy das Paket rein. Dann sauste sie die Treppe hoch, um ihr Käppi zu holen. Die angesengten Haare sollte niemand bemerken! Lucy zog die Kappe tief in die Stirn und warf